

Schrift erwähnte Sündermasse umfassend“; kein Universalismus, sondern die Erlösung nur durch Glauben an das Evangelium, S. 193-196). Zur Inspiration (2Petr 1, 21) schreibt B.: Die Propheten „reden als Menschen, also nicht so, daß die Geistesbewegung das wesentlich Menschliche bei ihnen aufhöbe, aber nicht als Menschen in ihrer natürlichen Eigenheit, sondern als Gott angehörige, von seinem heiligen Geist geheiligte Menschen“ (S. 264, vgl. S. 63ff). Die Parallelen mit dem Judasbrief (2Petr 2, 1-22) werden in der Auslegung erwähnt und diskutiert (S. 296-300); der 2Petr wird zeitlich vor Judas angesetzt. Abhängigkeit beeinträchtigt nicht Kanonizität: „Hauptentscheidungsgrund für das kanonische Ansehen einer Schrift ist die echte Theopneustie, und darüber entscheidet eine am System und Geist der ganzen Schrift herangebildete pneumatische Kritik, nicht äußerlich historische oder subjectiv innere Kritik“ (S. 298). Dort werden auch die Authentizität des zweiten Briefs verteidigt und die stilistischen Unterschiede beider Briefe erklärt.

Neben konservativer Auslegung und wertvollen Einzelbeobachtungen (für Exegese und Predigt!) bekommt man einen Einblick in B.'s Hermeneutik und Auslegungsprinzipien. Dieser Einblick ist wohl das Interessanteste am Exegeten B. und am Nachdruck dieses Buches. Im Vergleich mit modernen Kommentaren fällt z.B. auf, wie sehr B. diesen Brief im gesamtbiblischen Kontext interpretiert. Dabei verweist er nicht nur auf biblische Parallelen (einschließlich des ATs), sondern zieht diese unbefangen zur Erklärung des Briefs heran, freilich mit dem caveat: „Wir müssen genau sein mit den Worten, um nicht dem Apostel Gedanken unterzuschieben“ (S. 60 Anm. 1), während griechisch-römische oder die — in der heutigen Petrus-Exegese dominierende — jüdische Literatur nicht zur Interpretation herangezogen wird.

Einen modernen wissenschaftlichen Kommentar wird und kann B. nicht ersetzen (vgl. die Titel bei M. Schröder, *JETH* 9, 1995, S. 211-214). Für die bibellebende Gemeinde dürfte B. größtenteils zu technisch sein. Der große Zeilenabstand und die großzügigen Ränder müssen bei der obigen Seitenzahlangabe berücksichtigt werden; in modernem Satz wäre man wohl auf die Hälfte der Seitenzahl gekommen. Indizes hätten den Band bereichert. Druckbild, Papierqualität und Verarbeitung sind hervorragend.

*Christoph Stenschke*

---

Darrell L. Bock. *Luke*. 2 Bde. Baker Exegetical Commentary on the New Testament 3. Grand Rapids: Baker, 1994/1996. 2148 S., US-\$ 75,-

---

Allein Gesamtbibliographie und Indizes am Ende des zweiten Bandes dieses monumentalen Werkes sind mit insgesamt 180 S. annähernd so umfangreich wie der ganze Lukas-Kommentar von Klostermann (HNT, <sup>2</sup>1929). Auch den dreibändi-

gen Kommentar seines evangelikalen Kollegen Nolland (WBC 35, 1989-1993, 1293 S.) läßt D. Bock quantitativ weit hinter sich. Und selbst die bisher ausführlichste Gesamtauslegung des Lukasevangeliums durch den katholischen Exegeten Fitzmyer (AncB 28, 1981/1985) wird um etliches überboten. Ein Blick in deutschsprachige Kommentarreihen bestätigt den Eindruck, daß B. eine neue Quantität in die Evangelienauslegung eingeführt hat. Bövon dürfte es mit seinem dreibändigen Kommentar (EKK 3, 1989ff) in den nächsten Jahren auf immerhin gut 1500 S. bringen. Schürmann (HThK 3, 1969ff) hat für Lk 1, 1-11, 54 rund 950 S. gebraucht, könnte B.'s Rekord also brechen, doch wird er seinen Kommentar wohl nicht zu Ende führen können. In näherer Zukunft dürfte allerdings Luz seinen vierbändigen Matthäus-Kommentar abschließen (EKK 1, 1985ff), der mit B.'s Lukas-Kommentar quantitativ gleichziehen könnte. Abgesehen davon wird es aber nur wenige Exegeten geben, die zu einem Evangelium innerhalb von drei Jahren drei Evangelienkommentare mit zusammen ca. 3200 S. publiziert haben. In *Luke* (IVP New Testament Commentary Series, 1994, 412 S.) bietet B. eine Art allgemeinverständliche Kurzfassung seines Großkommentars, und in *Luke* (NIV Application Commentary, 1996, 640 S.) schlägt er den homiletischen Bogen zur Predigt, ohne allerdings zu allen Perikopen ganz überzeugen zu können. Als statistischer Wert bleibt noch zu erwähnen, daß ein Preis von ca. 6 Pf pro Seite schwer zu schlagen ist.

Die bewußt evangelikal ausgerichtete Kommentarreihe BECNT richtet sich sowohl an Wissenschaftler als auch an Laien, vor allem aber an Pastoren, die regelmäßig das Neue Testament auszulegen und zu verkündigen haben. Darum konzentriert sich die Exegese bei Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes auf solche Probleme, die für das Verständnis der Textbedeutung relevant sind. Dabei sollen, wie der Herausgeber Silva erläutert, sorgfältig zwei Extreme vermieden werden: „In einigen Fällen scheinen Evangelikale die kritische Forschung nur heranzuziehen, um sie ohne echte Auseinandersetzung abzulehnen. In anderen Fällen geht die Auseinandersetzung in Anpassung über ... und das Resultat ist von nichtevangelikalen Arbeiten nicht mehr zu unterscheiden“ (S. IXf).

B., dessen Opus kaum in jeder Hinsicht typisch für die BECNT-Reihe sein dürfte, hat an der Universität Aberdeen mit der Arbeit *Proclamation from Prophecy and Pattern. Lucan Old Testament Christology* (JSNT.S 12, 1987) promoviert und ist Professor für Neues Testament am Dallas Theological Seminary. Das Layout des Kommentars geht nicht auf die Herausgeber, sondern auf den Autor zurück (S. XIV). B. bietet zu jeder Perikope 1. eine (grau unterlegte) Einordnung in den Gedankengang des Evangeliums, 2. eine Diskussion der Quellen und der Historizität, 3. eine (grau unterlegte) Bestimmung der Form, der Struktur und der Hauptthemen, 4. eine englische Übersetzung, 5. eine ausführliche Auslegung der einzelnen Verse, 6. eine (grau unterlegte) Zusammenfassung und 7. ergänzende Anmerkungen meist textkritischer Art.

Diese klare Struktur erleichtert es dem Pastor, der für eine Predigt etwa über Johannes den Täufer (Lk 3, 1-20) keine 50 S. lesen will, sich auf die ihm für seinen Zweck ausreichend erscheinenden Passagen zu konzentrieren. Nur in der Literaturverarbeitung hat sich B. eine Grenze auferlegt. Wie seine Bibliographie erkennen läßt, hat er vornehmlich Kommentare und Monographien herangezogen und auf die Verwertung von Aufsätzen bewußt verzichtet. Das mag man bedauern, denn eine Einbeziehung der für die Feststellung der Textbedeutung wichtigsten Monographien und Artikel wäre sicher wünschenswert gewesen. Andererseits geht gerade dem Pastor durch diese Einschränkung kaum etwas verloren. Und man wird auch fragen dürfen, ob in den Kommentaren von Fitzmyer, Nolland, Bovon u.a. die zu jeder Perikope aufgelisteten Aufsätze tatsächlich sorgfältig verarbeitet worden sind. Außerdem trägt das Streben nach bibliographischer Vollständigkeit möglicherweise nicht unerheblich zur Verzögerung großer Kommentarprojekte bei.

Gegenwärtig schreibt der mit einer immensen Arbeitskraft gesegnete Autor für dieselbe Serie an einem Kommentar zur Apostelgeschichte. An der Kapitelzahl gemessen ist diese um rund 17% länger als das Lukasevangelium. Wir werden uns also auf einen Kommentar von rund 2500 S. Umfang einstellen müssen, die kleineren literarischen Ableger nicht mitgerechnet.

*Armin Daniel Baum*

---

Eberhard Hahn. *Der Brief des Paulus an die Epheser*. Wuppertaler Studienbibel, Ergänzungsfolge Neues Testament. Wuppertal: R. Brockhaus, 1996. 192 S., kart DM 32,-

---

Die Neubearbeitung des Epheserkommentars innerhalb der Wuppertaler Studienbibel richtet sich an Mitarbeiter in der Gemeinde. Sie kann aber auch Studierenden an theologischen Ausbildungsstätten empfohlen werden, weil sie durchaus akademische Akzente setzt. So arbeitet E. Hahn mit 343 Anmerkungen auf 188 Seiten, die überwiegend mit den Kommentaren von Schlier und Schnackenburg (EKK) korrespondieren. Letztgenannten zitiert er über 70mal, und trotz mancher Kritik reizt H. den Leser öfter dazu an, sich direkt mit Schnackenburg auseinanderzusetzen.

Insgesamt müht sich der Autor eigenständig um eine gründliche Exegese. Dabei werden nicht nur die Ergebnisse präsentiert, sondern an geeigneter Stelle Einblicke in die grammatische Arbeit am griechischen Text gegeben (z.B. S. 107.123). Auch der häufige Gebrauch lexikalischer Artikel (meist aus dem ThWNT) sowie die Heranziehung des Wörterbuchs von Bauer zeigen, daß H. an detaillierter Arbeit gelegen ist. Hier liegt die Stärke des Kommentars. Dem Verfasser ist es gelungen, die einzelnen Verse gründlich auszulegen und daraus in-